Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 44

Illustration: Im Jahre 2000
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An Adalbert

Mein Freund, nun zieht der Herbst in unsre sonst schon düstre Welt.
Die Tage werden kürzer und die Nächte länger. Und die kalt gefrorenen Gesichter überdies.
Die guten Menschen und die schönen Tage bis zum Ende (dieses Jahres) sind gezählt.
Der Herbst ist jene Jahreszeit, wo Laub von allen Bäumen fällt.
Und wo der Berner Freisinn mit viel Blätterwaldesrauschen Raaf-Laub fallen liess...

Du fragst mich nach dem kulturellen Leben in der Schweiz im allgemeinen
und ob es auch nicht am Niveau und an den vollen Musentempeln fehle.
Es fehlt an nichts, mein Freund, wir sind ein kulturelles Land. Und doch - im Kleinen,
d.h. beim Einzelnen, scheint man mehr, als man ist, zu scheinen.
Ich meine damit nur: Die Seele der Kultur ist die Kultur der Seele.

Vor einer Woche traf ich Erwin, der Akkordarbeiter ist, will sagen: Komponist.
Er macht in Tönen, doch den Ton gibt der Verleger an, und das ist kläglich.
Ich sagte ihm, dass Du in Deinem Fache (Leder und dergl.) drüben tonangebend bist.
Er lässt Dich darum doppelt herzlich grüssen. Nett wie Erwin einmal ist,
vertrug ich mich sehr gut mit ihm, denn schliesslich ist er doch normalarbeitsverträglich.

Du bittest mich, in Zukunft meine Briefe auch mit Marken zu bekleben,
der Posten «Strafporto» sei nicht in Deinem Budget. Ach, wie leid mir dieses tut!
Ich will Dir aber sagen, dass ich immer meine Post frankiere, aber eben...
Wenn unsre Marken auf den Briefen auch nur halb so feste heben
und kleben würden wie gewisse Gross- und andre Räte auf den Sitzen, wäre alles, alles gut.

In diesem Sinn mit Gruss und Kuss
bin ich Dein Freund Eustachius

Schulbuben am Montagmorgen

«Salü, Fritz!» «Salü Heiri!» «Ohä!, jetz hani d Ufgab nöd!» «G schäch nüd Bösers!» «s isch aber au ganz unmöglig gsi: am Samschtig bis um zwölfi Schuel. Hei go ässe. I d Badi. Um sächsi heicho. Znacht gässe. Hundsmüed is Nescht. Am Suntig am sechsi uf, mitem Auto furtgsi, um siebeni heicho, denn Znacht gfrässe, saumüed is Bett -- begriifsch, daß i kei Zyt gha ha für d Ufgab?!...» «Sowieso.» E. Sch.

«Wenn ein Mann sagt, er möchte allein sein, so meint er es so; aber wenn eine Frau das sagt, so meint sie, daß sie mit einem Mann allein sein möchte.» Söndagsnisse Strix

Peter Roseggers Jugendsünde

Der Schneiderlehrling Peter Rosegger wurde von einem Schustergesellen seines heimlichen Dichtens wegen beim Meister Natz verpetzt. Der Meister ließ den Lehrbuben kommen und verlangte das Gedicht zu sehen. Es war das Lied, in dem der Liebe Gott am Schluß auf die verzweifelte Frage des «Buam», ob er 's Dirndl lieben därf», antwortet:

«Ei freili», sagt er un hat glacht,
«Wengern Buam hab' i di Dirndl gmacht!»

Der Meister las das Poem mehrmals bedächtig und schalt dann Peter wegen des sündhaften Gedichts, das er ihn verbrennen hieß. «Aber vorher», bat er, «lass mi's abschreiben.» H. B.

Kannitverstan!

In der wissenschaftlichen Zeitschrift «Die Volkswirtschaft», herausgegeben von einer schweizerischen Amtsstelle, steht über die Bevölkerungsbewegung folgender Satz:

«Weil die Zahl der Gestorbenen entsprechend der Geborenen abnimmt, bleibt der Geburtenüberschuß aber unverändert.» H. H.

Sprichworte aus Rumänien

Besser ein Mann aus Stroh, als eine Frau aus Gold.

Der Schlaf ist wie ein Steuerbeamter, er nimmt uns die Hälfte fort.

Du sollst erst die Nachbarn kaufen, dann das Haus.

Fette Küche, magere Erbschaft.

Wer hungrig schlafen geht, steht ohne Schulden auf.

Ausgewählt von Sc.

Aktuelles Sprichwort

«Wer nüt woogt, gwünnt nüt!»

W. N.

Im Jahre 2000:
«Diese 5-Stundenwoche ist nervenaufreibend.»
Il Travaso